N a c h r i c h t e n.

Herausgegeben

vom Gymn.-L. Dr. F. Katter.

~~~~~
Putbus, den 15. Juli.

Die G. N. erscheinen am 1. und 15. jeden Monats.

Viertelj. Abonnem. bei der Post 1 M. Auch durch alle Buchh. zu beziehen

Ueber *Amblyteles subsericans* und einen vermuthlichen Dimorphismus des ♀ dieser Art.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

Ein paar bei Chur gefangene Ichneumoniden-♀ waren mir durch ihren eigenthümlichen, vom zweiten Ringe bis an's Ende stark verschmälerten Hinterleib so auffallend und abweichend erschienen, daß ich darauf in Verbindung mit *Ischnus unilineatus* Gr. (*Amblyt. id. Wsm.*) eine neue Gattung, *Oxysoma*, gründen wollte; ich schickte jedoch vor der beabsichtigten Publikation ein Exemplar an den leider zu früh dahingegangenen Meister der Ichneumonologie, Prof. Wesmael, dessen liebenswürdiger Gefälligkeit ich in der ersten Zeit meiner ichneumonologischen Studien manche Belehrung zu verdanken hatte, und derselbe bestimmte es mir als *Amblyteles subsericans* Gr. Ich fing nun von dieser Art später im südlichen Baiern noch einige (etwa 7) Exemplare und zwar immer solche mit ganz schwarzer Hinterleibspitze, in größerer Anzahl (etwa 16 Exemplaren) die mit Gravenhorst's Beschreibung stimmenden ♂, darunter 7 der Var. 1. mit ganz schwarzen Schildchen. Immer hoffte ich noch, auch das normale ♀ (mit weiß gefleckter Afterspitze) zu erhalten. Unter einer Zahl von Schlupfwespen, die mein Sohn im Hochstätt bei Rosenheim gesammelt hatte, fand ich nun allerdings einen unzweifelhaften *Amblyteles* mit diesem Fleck und sonst ganz mit obigem *subsericans* übereinstimmender Färbung, aber so verschieden (dem fossorius ähnlich) geformtem Hinterleib, daß ich an ein näheres Verhältniß zwischen diesen beiden Formen gar nicht dachte. Als ich nun letzteren nach Gravenhorst's und Wesmael's Werken zu bestimmen suchte, kam ich in denselben doch wieder auf *subsericans*; ich fand sogar, daß Gravenhorst's Beschreibung besser auf dieses Exemplar passe, als auf das von Wesmael bestimmte, und daß Wesmael's Beschreibung wegen des „segmento ventrali pe-

nultimo perfecte*) quadrato“ sich nur auf diese letztere Form beziehen lasse, da dieses Segment bei der erst erwähnten wenigstens nochmal so lang als breit ist; auch Holmgrens Beschreibung paßt nur auf diese. Hatte sich nun Wesmael in der Bestimmung meines Exemplares geirrt? War ihm diese auffallende Verschmälerung (ich möchte lieber sagen „Zuspizung“) des Hinterleibes entgangen oder von ihm nur für zufällig gehalten worden? Waren ihm derartige Exemplare in Belgien nicht vorgekommen?**)

Die Verlegenheit, in der ich mich befand, wurde noch durch die Frage vermehrt: zu welcher der beiden Formen (Arten) gehören die ♂, die sicher nicht unter sich spezifisch verschieden waren? Die Form sprach entschieden für Vereinigung mit meinem einzelnen Hochstätter-♀. Dann wäre es aber wieder ein neckischer Zufall gewesen, daß ich von der einen Art nur ♀, von der andern ♂ gefangen habe. Eine Untersuchung der übrigen Körperteile der beiden weiblichen Formen, durch welche ich Anhaltspunkte zur Entscheidung der letzten Frage zu gewinnen hoffte, ergab ein durchaus negatives Resultat, indem ich nicht den geringsten Unterschied finden konnte, auf den eine Trennung in 2 Arten sich hätte begründen lassen. Ich schrieb nur darüber an meinen geehrten Freund, Herrn Ober-Forstmeister Tischbein, der mir erwiderte, daß es ihm bezüglich diesen beiden Formen ganz ähnlich ergangen sei, Wesmael auch ihm ein ♀ mit verschmälertem Hinterleibe als *A. subsericans* bestimmt und er an der Richtigkeit dieser Bestimmung gezweifelt habe, daß er jetzt aber auch die beiden Formen für zusammengehörig betrachte und ein ♀ besitze, das zwar der Normalform angehöre, aber doch schon einen etwas verschmälerten Hinterleib haben und so eine Art Uebergangsform darstelle.

Unter diesen Umständen ist es nun sehr wahrscheinlich, daß wir es hier mit 2 auffallend verschiedenen weiblichen Formen ein und derselben Art zu thun haben. Indem ich die zuletzt erwähnte, der Beschreibung Wesmaels entsprechende Form für die normal entwickelte annahm, glaubte ich die andere auf zweifache Art erklären zu können, nämlich:

1) Als eine mit verkümmertem Eierstock versehene, also ganz unfruchtbare Form; oder

2) Als eine, deren Eierstock sich erst noch weiter entwickeln und dadurch den Hinterleib mehr ausdehnen würde.

Herr Prof. v. Siebold, dem ich die interessante Thatsache

*) Dieses „perfecte“ darf indes nicht gar zu haarscharf genommen werden.

**) Er hatte ♀ bei Abfassung seines Tentamens vor sich; da sie aber alle eine weiß gefleckte Hinterleibspitze hatten, scheinen sie wohl sämtlich der Normalform angehört zu haben.

mittheilte, glaubte noch zwei andere Möglichkeiten annehmen zu dürfen, nämlich:

3) Daß diese Individuen ihre Eier bereits abgelegt hätten und in Folge davon der Hinterleib sich zusammen gezogen habe, oder

4) Daß selbe parthenogenetische Individuen sind, d. h. durch gewöhnliche Erzeugung mittelst Begattung entstanden, aber ohne solche sich fortpflanzend.

Nr. 2 und 3 scheinen mir am wenigsten wahrscheinlich, weil ja sonst solche Verschiedenheiten in der Hinterleibsbildung bei Schlupfwespen gewiß sehr häufig vorkommen müßten und gerade diese Art ziemlich feste Hinterleibsringe besitzt, die zur Annahme einer derartigen Abweichung von den übrigen gar keinen Anlaß geben. Eine genaue Vergleichung der Hinterleibsringe der beiden Formen läßt auch die feststehende Verschiedenheit ihrer Form- und Größeverhältnisse leicht erkennen. Gegen 3 spricht noch besonders die meist gute, oft völlig unverkehrte Beschaffenheit der Flügel, welche auf kurz vor ihrem Fange erfolgte Entwicklung schließen läßt. Ueber die Erscheinungszeit dieser Art ergibt sich aus meinen Tagebüchern Folgendes:

Meine 16 ♂ wurden zwischen 30. Mai und 16. Juli gefangen, meist einzeln, nur am 16. 6. 72 fing ich 6 Stück bei Baierbrunn oberhalb München, wo sie um Buchen schwärmten. Die beiden im Juli gefangenen Exemplare haben ganz perfekte Flügel und hatten sich so zu sagen selbst überlebt. Die 7 ♀ mit zugespitztem Hinterleibe haben folgende Monatstage ihres Fanges:

14. 6; 22. 6; 9. 8; 23. 8 (2 Ex.); 27. 8; 17. 9.

Das zuletzt gefangene ♀ zeigt sich etwas mehr abgestoßen als die übrigen, von denen die im August gefangenen kaum etwas minder gut erhalten sind, als die vom Juni.

Das einzige ♀ der Normalform wurde im September gefangen und ist eine kleine Verletzung der beiden rechten Flügel wohl nur als zufällig anzusehen, da die beiden linken ganz unverkehrt sind. In der Sammlung meines werthen Freundes H. Hiendlmayr befinden sich 7 ♀ mit zugespitztem Hinterleibe und 2 solche der Normalform, erstere 7 und eines der beiden letzten ohne weißen Aftersfleck, sämmtlich zwischen 10. August und 9. September in gutem Zustande gefangen; ein ♂ ist ihm nicht unter die Hände gekommen.

Mit Sicherheit läßt sich daraus nur schließen, daß die Normalform des ♀ wenigstens im Herbst gleichzeitig mit der zugespitzten Form vorkommt, sowie daß letztere in hiesiger Gegend viel häufiger ist als erstere; mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß die eigentliche Schwärmzeit in den Juni fällt, im Herbst dagegen keine ♂ vorkommen. Wenn daher eine parthenogenetische

Fortpflanzung vorkommt, so würde eine solche vermuthlich durch die Normalform der ♀ stattfinden, die erst im Herbst vorkommen; allein die Zahl der darauf bezüglichen Beobachtungen, d. h. der gefangenen Exemplare ist zu gering, als daß sich daraus sichere Schlüsse ziehen ließen.

Die Lücke, welche bei obigen Daten durch den Ausfall des Monats Juli entsteht, würde zwar der Annahme einer zweiten Generation günstig sein, ich möchte aber eine solche aus dem vorhin angegebenen Grunde noch nicht behaupten, ja es scheint mir vielmehr wahrscheinlich, daß die im Juni befruchteten ♀ wohl kaum bis zum Ende dieses Monats alle ihre Eier abgelegt haben, also gewiß noch im Juli und deshalb möglicherweise auch noch später vorkommen.

Auch den Umstand glaube ich hervor heben zu müssen, daß der weiße Fleck auf dem letzten Hinterleibsringe bei der Normalform des ♀ Regel, bei der zugespitzten, wenn er da überhaupt vorkommt, seltene Ausnahme ist, daß ich von ersterer noch keine Exemplare mit ganz schwarzen Fühlern oder solche mit nahezu oder ganz schwarzem Schildchen gesehen oder in einem Werke erwähnt gefunden, daß ich dagegen von letzterer 2 mit ganz schwarzen Fühlern und 2 mit stark verkleinertem oder fast erloschenem Schildchenfleck besitze. Da nun die ♂ schwarze Fühler und eine ungefleckte Hinterleibspitze als charakteristische Geschlechtsmerkmale und nicht selten auch ein ganz schwarzes Schildchen haben, so glaube ich in dem Vorkommen dieser Merkmale beim ♀ eine Ausprägung männlicher Charaktere zu erblicken und daraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß diese zugespitzte Form viel weniger die Kraft besitzt, die Gesamtheit des weiblichen Charakters zu bewahren und dem Hervortreten männlicher Merkmale Widerstand zu leisten.

Es ist nun Sache der anatomisch-physiologischen Untersuchung nachzuweisen, ob die erste oder letzte der angeführten Erklärungsversuche sich begründen und als richtig nachweisen läßt. Möchten daher die Sammler von Hymenopteren und die Raupenzüchter*) durch Mittheilung frisch gefangener oder gezogener Exemplare an in ihrer Nähe wohnende Physiologen die genauere Erforschung dieser bei den Schneumonon und vielleicht bei den Insekten überhaupt noch ganz vereinzelt dastehenden Thatsache ermöglichen.

Die Ungewißheit, ob ich gerade in diesem Sommer die Thiere wieder fangen werden, sowie der Wunsch, Beobachtungen darüber von anderer Seite hervorzurufen, veranlaßte mich zur vorstehenden Mittheilung.

*) Es braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden, wie wichtig die Zucht aus den Raupen gerade in diesem Falle ist und wie viel sie zur Klarstellung desselben beitragen kann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Kriechbaumer Josef

Artikel/Article: [Ueber Amblyteles subsericans und einen vermuthlichen Dimorphismus des Weibchens dieser Art 109-112](#)